

WOLKENBLATT

Tageszeitung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands für die Provinz Sachsen

Einzelpreis 15 Pf.

Halle (Saale), Mittwoch, den 10. April 1946

57. Jahrgang / Nr. 85

Heraus zur einheitlichen Mai-Demonstration!

An das schaffende deutsche Volk in Stadt und Land! Deutsche Männer und Frauen! Deutsche Jugend!

Zum ersten Male seit 13 Jahren können wir den 1. Mai wieder frei nach eigenem Willen als Kampftag der Werktätigen für ihr Recht, als Tag der Völker-versöhnung begehen.

Zum ersten Male wird unsere Maikundgebung wieder ein Teil der Internationalen Demonstration der Werktätigen sein

Seitdem der Internationale Sozialistenkongress in Paris im Jahre 1889 beschlossen hat, den 1. Mai in allen Ländern alljährlich als internationalen Kampftag für den Völkerfrieden, für die internationale Solidarität der Arbeiterklasse, um den Achtstundentag und für die Arbeiterrechte zu begehen, sind auch die deutschen Arbeiter und Arbeiterinnen alljährlich an diesem Tage auf die Straße gegangen, um ihren Kampfwillen zu demonstrieren.

Unter dem kaiserlichen Regime in Deutschland war es nicht leicht, an diesem Tage das Recht auf die Straße zu behaupten. Aber die mächtigen Organisationen der deutschen Gewerkschaften und die starke, einige Sozialdemokratie haben allen Polizeischikanen zum Trotz den 1. Mai stets in würdiger Weise durchzuführen gewußt. Die Reichshauptstadt Berlin und andere große Städte haben in den Jahren vor dem ersten Weltkrieg wichtige Maidemonstrationen gesehen, die zeigten, welche ungeheure Kraft in der Arbeiterbewegung lag, solange die Arbeiter einig waren. Das Jahr 1914 sah die letzte gemeinsame Maidemonstration der deutschen Arbeiter.

Im August 1914 kam es zu der verhängnisvollen Spaltung der deutschen Arbeiterbewegung, die sie zur Ohnmacht verdammte. Die Arbeiter standen nicht in einheitlicher Front gegen den Krieg der deutschen Imperialisten und Militaristen, sondern wurden auf die Schlachtbank getrieben.

Auch in den Jahren nach dem Zusammenbruch des wilhelminischen Kaiserreiches haben wir diese verhängnisvolle Spaltung nicht zu überwinden vermocht, sondern sie wurde unter den Parteien und in der Gewerkschaftsbewegung noch vertieft.

Die Folge war, daß die Reaktion in der Weimarer Republik immer frecher ihr Haupt erheben konnte, der deutsche Imperialismus wieder erstarkte und die imperialistischen Räuber schließlich im Hitlerfaschismus ihre brutale Diktatur errichteten.

Arbeiter! Angestellte! Geistesarbeiter! Bauern!

Wir rufen euch auf, sofort in allen Orten und Betrieben Deutschlands gemeinsame Maikomitees zur Organisation und Durchführung der Maikundgebungen zu schaffen.

Der 1. Mai 1946 wird im Zeichen der einheitlichen Gewerkschaften und der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands stehen

Am 1. Mai werden wir zeigen, wo sich die Kräfte des Neuaufbaues Deutschlands befinden.

Nie wieder soll die Reaktion die Oberhand gewinnen!

Am 1. Mai demonstrieren wir:
Für die strengste Bestrafung aller Kriegsschuldigen und Kriegsverbrecher!
Für die restlose Vernichtung der Reaktion! Für die Durchführung der demokratischen Bodenreform!
Für die Säuberung aller Ämter von den Faschisten!

Berlin, den 4. April 1946.

Das zentrale Mai-Komitee

Vertreter politischer Organisationen:

Otto Groselow, Wilhelm Pieck, Max Fechner, Walter Ulbricht, Erich W. Gülitzke, Franz Dablim, August Karsten, Anton Ackermann, Helmut Lehmann, Otto Meier, Hermann Matzke, Karl Litzke, Waldemar Schmidt, Hermann Harnisch, Karl Mewis, Rudi Zimmermann, Fritz Reuter, Richard Weimann, Fred Oetisser, Käthe Kern, Elli Schmidt, Toni Wolgast, Maria Jankowsky, Grete Schoneck, Friedel Maller, Herbert Kiemmer, Paul Vöner.

Vertreter gewerkschaftlicher Organisationen:

Hans Jendretzky, Bernhard Göring, Roman Chwalek, Hermann Schlimme, Ernst Lemmer, Fritz Pottmann, Nicolaus Bernhard, Otto Braß, Rich Bährig, Ernst Müller, Minna Annmann, Frieda Krüger, Martha Arendsee, Karl Schenk, Emil Kirchner, Paul Geisler, Theodor Kötzer, Oltersdorf, Max Günther, Paul Walter.

Vertreter von Betrieben:

Siemens-Werke-Werk Spandau: Arthur Stolzmann; AEG Oberschöneweide: Reinhold Schulz; Teletunken Moabit: Rudolf Brandt; AEG Turbine Moabit: Wilhelm Suppa; Wittenauer

Wie die Nazis durch skrupellosen Massenbetrug Erfolge in den Wahlkämpfen zu erringen verstanden, so täuschten sie auch nach ihrer Machtübernahme die Massen über den wahren Charakter der Hitlerdiktatur, indem sie den 1. Mai als „Tag der deutschen Arbeit“ zum offiziellen Feiertag erklärten und die Arbeiter zur Parade kommandierten. Diese Schändung des 1. Mai wurde ihnen erleichtert durch die schwankende Haltung eines Teiles der Gewerkschaftsführer, die die Arbeiter aufriefen, an dem Naziaufmarsch am 1. Mai 1933 teilzunehmen. Am nächsten Tage schon enthüllten die Nazis ihr wahres Gesicht, indem sie die Gewerkschaften vernichteten.

Der Sieg des Faschismus führte zu der zwölfjährigen Nacht der Gestapo-Folterhöhlen und Konzentrationslager, führte zu Krieg und Niederlage und jener tiefen Schmach und Schande, in die unser Volk durch die Nazibanditen gestürzt wurde.

Wenn wir uns heute fragen, wie das alles möglich war, so finden wir nur eine Antwort:

Die Hitlerschmach und der Hitlerkrieg waren möglich, weil die deutsche Arbeiterklasse und das schaffende Volk gespalten waren!

Aus dieser Tatsache haben wir die Lehre gezogen und unsere ganze Kraft eingesetzt, um durch die Überwindung der Spaltung die Garantien für die Sicherung des Friedens und der Freiheit zu schaffen. Nach der Schaffung der demokratischen Parteien trat an die Stelle der früheren gegenseitigen Bekämpfung die Zusammenarbeit in der antifaschistisch-demokratischen Einheitsfront zum Nutzen unseres Volkes. In der Gewerkschaftsbewegung wurde die Spaltung auch organisatorisch überwunden und eine einheitliche deutsche Gewerkschaftsbewegung geschaffen.

Und jetzt erwächst aus der Aktionseinheit der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands und der Kommunistischen Partei Deutschlands auch die politische Einheit der deutschen Arbeiterbewegung. Mit der Verschmelzung der beiden Parteien zur Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands wird die verhängnisvolle Periode der Spaltung beendet. Wieder wird es nur eine einheitliche sozialistische Bewegung in Deutschland geben.

Für die Zerschlagung der kapitalistischen Monopole! Für einen Volksentscheid zur Ueberführung der Betriebe der Kriegsinteressenten in die Hände der demokratischen Selbstverwaltung!

Für den Kampf gegen Ausbeutung, Arbeitslosigkeit und Hunger!
Für das volle Mitbestimmungsrecht der Arbeiter und Angestellten in der Wirtschaft!
Für die volle Gleichberechtigung der Frauen! Gleicher Lohn für gleiche Arbeit!
Für eine demokratische Reform des gesamten deutschen Bildungswesens! Für die Beseitigung jedes Bildungsprivilegs des Besitzes! Für die freie Entwicklung der werktätigen Jugend!

Für die Freiheit der Wissenschaft und der Künste! Für Glaubens- und Gewissensfreiheit!
Für die demokratische Erneuerung Deutschlands!
Für die Einheit Deutschlands! Gegen jeden Separatismus und Föderalismus!
Für die internationale Zusammenarbeit der Gewerkschaften und der Arbeiterorganisationen!
Für die Verständigung aller friedliebenden Völker!
Für den Sozialismus!

Maschinenfabrik: Bruno Müller; Stellens & Noelle Tempelhof: Eugen Reichardt; Berlinische Baugesellschaft Tempelhof: Max Rother; Osram Charlottenburg: Willi Steien; Hydra AEG Dröntheimer Straße: Otto Buder; BVG: Kurt Krüger, Wilhelm Schmidt, Erna Kühn; Gasog: Otto Dohrendorf, Gustav Horeis; Eisenbahn: Fritz Schapecki; Müggelsee: Hermann Löwenstein; Post Friedrichsfeld: Bernhard Schwertiger; Polizei: Herbert Dewald; Kabelwerk Oberspreewald: Josef Bossich, Olga Becher; Wasserwerke: Franz Hempel, Lorenz Tempelhof; Richard Hillig; Apparatebau Treptow: Wally Volmer.

Vertreter der Wissenschaft und Künste:

Dr. Johannes Stroux, Professor und Rektor der Universität Berlin; Prof. Dr. Robert Rompe; Prof. Dr. Theodor Brüggel; Prof. Dr. Wolfgang Heubner; Prof. Dr. Robert Havemann; Prof. Dr. Carl Lohmann; Prof. Dr. Friedrich Mäglicke; Prof. Dr. Bernhard Benedikt; Prof. Dr. Hermann Dersch; Prof. Dr. Dohberstein; Dr. Josef Naas; Gustav von Wangenheim, Intendant des Deutschen Theaters; Eduard von Winterstein, Schauspieler; Helga Waich-Hoeflens, Vortragskünstlerin; Prof. Max Pechstein, Maler; Johannes R. Becher, Schriftsteller; Erich Weinert, Schriftsteller; Ernst Legal, Generalintendant der Staatstheater; Erich Otto, Leiter der Organisation der Bühnenkünstler; Dr. Friedrich Woll, Schriftsteller.

Telegramm

Kreis Calbe (Saale), 6. April 1946.

Stand der Frühjahrsbestellung.

Sommergetreide	59% des Anbausolls erfüllt
Hülsenfrüchte	45% " " "
Technische Kulturen	40% " " "
Kartoffeln	9% " " "
Gemüse	15% " " "
Sonstige Kulturen	75% " " "

Das ist der Durchschnitt der Frühjahrsbestellung im Kreise Calbe. Die Gemeinden Zens, Löhnitz, Neugattersleben, Brumby, Ullnitz, Gnadau haben ihr Getreidesoll zu 100 % erfüllt. Die Gemeinden Neugattersleben, Löhnitz Pömmelte, Dorfbeck haben ihr Soll hinsichtlich der Hülsenfrüchte zu 100 % erfüllt.
Landrat Calbe Saale.

Der Stand der Frühjahrsbestellung

Halberstadt

Infolge der starken Zerstörung von Halberstadt gestalten sich die Frühjahrsbestellungen äußerst schwierig. Wenn es trotzdem gelungen ist, gut voranzukommen, so ist dies dem restlosen Einsatz sowie der guten Zusammenarbeit aller Beteiligten zu danken. Von den rund 200 landwirtschaftlichen Betrieben haben rund 40 die Frühjahrsbestellung der Sommerarten beendet. Anerkennung und Lob verdienen die Neubauern des Gutes Veltenmühle und die Landwirte Loof, Schilski, Kanke, Dannemann, Wilhelm Haßdorf, Karl Bappe, Max Schmidt, Walter Binsker, Fritz Braune, Robert Schultze. 18 Neubauern bleiben unter dem Durchschnitt.

Die Rückstände sind darauf zurückzuführen, daß Steinkohle für Dampfpflüge fehlt und landwirtschaftliche Geräte nicht ausreichend zur Verfügung stehen. Nur durch gegenseitiges Ausleihen ist der Fortgang der Bestellung gesichert. Auch am Sonntag wird von früh bis spät auf den Feldern und in den Gärten gearbeitet.

Wernigerode

Bis jetzt wurden 60 % der gesamten Anbaufläche für Getreide bestellt. Spannvieh, Gerät und Saatgut sind ausreichend vorhanden, dagegen ist die Treibstoffzuteilung für Motorfahrzeuge ungenügend. Durch Uberschweemungen stehen noch tieferliegende Ackerflächen unter Wasser und hemmen die Bestelungsarbeiten.

Delitzsch

Im Kreis Delitzsch ist die Frühjahrsbestellung in gutem Fortschreiten. Alle Bauern, Neusiedler und Parzellenbesitzer sind bestrebt, jede nutzbare Fläche so rasch und sorgfältig wie möglich zu bestellen. Der Freie Deutsche Gewerkschaftsbund hat sich energisch in die Brachlandaktion mit eingeschaltet. Saatgut ist allen zur Verfügung gestellt worden, für die Brachlandaktion allein 300 Tonnen Saatkartoffeln. Alle Schwierigkeiten konnten bisher gemindert werden. Die Landmaschinen sind voll im Einsatz, und alle Schäden werden schnellstens in den Reparaturwerkstätten beseitigt.

Jeder Hammerschlag ein Schlag für den Wiederaufbau!

Die Stellung der Jugend zur SED

In den Tagen des Zusammenschlusses der beiden Arbeiterparteien steht die Frage der Stellung der Jugend zur Sozialistischen Einheitspartei offen. Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß die Jugend stärksten Anteil an der Schaffung der Einheitspartei nimmt, wenn auch gerade in den letzten Tagen von bestimmten Seiten versucht wurde, den Gedanken in die Jugend hineinzutragen, daß die Bildung einer Arbeiterpartei die freien Deutschen Jugend nichts anginge. Würde die Kräfte, die diesen Gedanken vertreten, einmal folgerichtig nachdenken, so könnten sie sich wohl schwerlich der Tatsache verschließen, daß die Schaffung der SED nicht nur die in ihr organisierten Arbeiter angeht, sondern das ganze werktätige Volk. Wie sollte und wie konnte die Jugend an einem solchen, für die Zukunft unseres Volkes entscheidenden Ereignis vorbeigehen? Für alle fortschrittlich denkenden jungen Deutschen ist es einfach nicht möglich.

Es ist deshalb kein Wunder, wenn die jungen Werktätigen zur organisatorischen Verschmelzung der beiden Arbeiterparteien aktiv Stellung nehmen. Wir Jugendlichen begrüßen die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands. War es uns doch immer unklar, warum zwei Arbeiterparteien bestanden, die beide auf dem Boden des wissenschaftlichen Sozialismus standen und den gleichen Ziel, nämlich den Sozialismus, hatten.

Am Sonnabend war in Halle die Großkundgebung zur Bildung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands für die Provinz Sachsen. Bei dieser Kundgebung waren es zu einem großen Teil Jugendliche, die die Transparenz mit den Losungen der Arbeiterpartei, Arbeiterklasse und für die Einheit des deutschen Volkes trugen. Obwohl jeder von uns, der sozialistisch denkt, auf dem Boden der Tatsache steht und nicht an das Überbrückende glaubt, erschien es uns doch als ein Symbol, daß Jugendliche die Fahnen der Arbeiterschaft tragen. Ein Symbol für die Einheit der Arbeiterjugend und aller. Zeigten die Älteren doch durch das Überlassen der traditionellen roten Fahnen an die Jugend, daß die Jugend ihr Vertrauen genießt. Stolz trugen die Jugendlichen neben den Fahnen, unter deren rotem Glanze so viel Kämpfe für die Verbesserung der Lage der Arbeiterkategorie und worunter schon so viel kostbares Arbeiterblut geflossen ist. Durch das Tragen der Fahnen wurde der hallischen Bevölkerung gezeigt, daß die werktätige Jugend gewillt ist, sich für die Schaffung eines besseren Deutschlands einzusetzen. Die Schaffung eines neuen Deutschlands aber nur möglich, wenn die Arbeiterklasse die wichtigen Positionen in Wirtschaft und Staat besetzt.

Wir Jugendlichen wissen, daß wir unsere Zukunft bauen. Wir setzen uns ein für die Schaffung eines besseren deutschen Deutschlands. Ein Deutschland, in dem die Jugend nicht auf den Schutt und Asche der kapitalistischen Kriege geopfert wird. Dies kann aber nur durch die Einigkeit des deutschen Volkes erreicht werden.

Mehr als je werden wir deshalb die Einheit als oberstes Gebot der Freien Deutschen Jugend stellen. Nur eine geeinte Arbeiterjugend kann die schweren Aufgaben der Zukunft lösen. Die Jugend muß aber der Träger des Aufbaues sein.

Freier Deutscher Gewerkschaftsbund
Abtlg. Jugend.

Sammelt Altstoffe, dann schafft ihr Rohstoffe

Die Frage, welche Bedeutung die Erfassung der Altstoffe für die Wirtschaft habe, kann nur dahingehend beantwortet werden, daß die Zuführung bzw. Rückführung der Altstoffe in die Wirtschaft von eminent großer Wichtigkeit ist. Altstoffe sind Rohstoffe und ohne diese kann die Volkswirtschaft ihren Produktionszweigen nicht produzieren.

Deshalb muß gerade diesem Problem, dem bisher sehr wenig Beachtung geschenkt wurde, das größte Interesse entgegengebracht werden. In weiten Kreisen der Bevölkerung wird die Ansicht vertreten, daß mit der Rückführung der Altstoffe ein Gedanke wieder aufgegriffen wird, der eigentlich der Vergangenheit angehört und nicht mehr so wichtig sei. Demgegenüber steht jedoch die Tatsache, daß selbst die Länder, die an und für sich über einen Reichtum an Rohstoffen jeder Art verfügen, der Frage der Altstoffwirtschaft eine ganz andere Bedeutung beimessen, wie es bei uns der Fall war. So fließen z. B. seit langem schon in Amerika 60% der Altstoffe in die Wirtschaft zurück, während es in Deutschland im günstigsten Falle nur 30% gewesen sind. Rußland steht in dieser Hinsicht mit an erster Stelle.

Drei Faktoren sind es, die die Wirtschaft maßgebend beeinflussen. Das sind die Mengen der Rohstoffe. Die Altstoffe sind dabei den Rohstoffen gleichzusetzen. Beim Fehlen eines dieser drei Faktoren kann die Wirtschaft ihren Aufbau nicht in zufriedenstellendem Maße durchführen. Eine solche Störung im Wiederaufbau zu verhindern, ist Sache der gesamten Bevölkerung. Die Altstoffe sind die Voraussetzung in ihrer schweren Aufgabe durch stärkere Aktivität erfolgreich zu unterstützen. Die Hausfrauen haben von sich aus dafür zu sorgen, daß die Abfälle an Stoffresten, Lumpen und Papier, auch überflüssige Metallgegenstände nicht mehr in Mülltonnen verpackt, den Abfallsammelplätzen zuwandern.

Auch die Betriebsräte müssen diesem Problem wesentlich mehr Beachtung schenken wie bisher, indem sie die Belegschaftsmitglieder von der Wichtigkeit dieser notwendigen Maßnahme überzeugen.

Wir alle aber müssen mithelfen, und unsere Kräfte in den Dienst dieser guten Sache stellen. Denn werden wir als eine Berufung empfinden, wenn wir von uns aus sagen können, daß wir aktiv am Wiederaufbau unserer Wirtschaft teilgenommen haben.

Die Oelquellen im Nordiran

Eine sowjetisch-iranische Gesellschaft zu ihrer Erforschung und Ausnutzung

Moskau (TASS). Der iranische Premierminister Kawan-es-Sultane richtete an den Botschafter der Sowjetunion, Sadschickow, einen Brief, in dem er den Sowjet-Botschafter von dem Einverständnis der iranischen Regierung unterrichtet, daß die Regierungen Iran und der Sowjetunion eine gemischte sowjetisch-iranische Gesellschaft zur Erforschung und Ausnutzung der Oelquellen im Nordiran unter folgenden Bedingungen errichten:

Während der ersten 25 Jahre der Tätigkeit der Gesellschaft werden 49 Prozent der Anteile dem Iran und 51 Prozent der Sowjetunion, während der zweiten 25 Jahre 50 Prozent der Anteile dem Iran und 50 Prozent der Sowjetunion gehören. Die von der Gesellschaft erzielten Gewinne werden entsprechend der Höhe der Anteile aufgeteilt werden.

Die iranische Regierung verpflichtet sich, für das der Gesellschaft zur Verfügung stehende Gebiet keine Konzessionen an fremde Gesellschaften oder iranische Gesellschaften, an denen Ausländer beteiligt sind, zu erteilen.

Das Kapital wird von iranischer Seite in den östlichsten Gebieten, von sowjetischer Seite in den Aufwindungen, Ausrüstungen und Gehältern für Spezialisten und Arbeiter bestehen, die für die Oelproduktion benötigt werden.

Die Dauer der Tätigkeit der Gesellschaft ist auf 50 Jahre festgesetzt. Nach deren Ablauf ist die iranische Regierung berechtigt, die sowjetischen Anteile käuflich zu erwerben oder die Tätigkeit der Gesellschaft zu verlängern. Die Bewachung des Gebietes, auf dem die Gesellschaft ihre Tätigkeit ausübt, wird ausschließlich durch iranische Sicherheitsorgane auszuführen sein.

Ein Vertrag über die Organisation der sowjetisch-iranischen Oelgesellschaft wird nicht später als innerhalb von sieben Monaten abgeschlossen werden.

Auf dem Wege zur Vereinigung

Letzte Tagung der SPD in Sachsen

Dresden (SNB). Am 6. April trafen sich in Dresden 617 Delegierte der SPD aus dem Bundeslande Sachsen zu einer eindrucksvollen Konferenz, die im Zeichen der bevorstehenden Verschmelzung der beiden großen Arbeiterparteien stand. Genosse Buchwitz sagte in einer Rede: „Mit der Hoffnung ausserordentlich funktionäre, die mit Mut fanen, die Einheit herzustellen. Auf uns sehen auch über Sachsen und Deutschlands Grenzen hinaus die Schaffenden, die schon seit langer Zeit die Einigungsverhandlungen verfolgen.“ Genosse Buchwitz verlas den Brief eines französischen Genossen in dem die Hoffnung ausgedrückt wurde, daß diese Einigung in Deutschland nicht etwas Einmaliges bleiben werde. Ein Gast aus Hessen gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß trotz aller reaktionären Umtriebe auch im Westen Deutschlands die Vereinigung von SPD und KPD vollzogen werden möge.

In einem ausführlichen Bericht gab Genosse Fechner einen Überblick über die Arbeit der SPD vor 1933. Er schilderte, wie die Spaltung der Reaktion den Weg in Deutschland ebnete. In seinen weiteren Ausführungen widerlegte er alle böswilligen Argumente, die von den Feinden der Einheitspartei gebracht werden. Die Verschmelzung der beiden Parteien bildeten die Arbeiter den kräftigsten Macht-

„Vorwärts“

In Berlin erschien am Dienstag, dem 9. April, der neue Nummer des „Vorwärts“, als Berliner Volksblatt, herausgegeben vom Organisationsausschuß Berlin.

Offizielle Erklärung zum sowjetisch-iranischen Vertrag

Moskau (SNB). Wie aus Teheran gemeldet wird, bemerkte ein offizieller Vertreter der iranischen Regierung in einer Erklärung an ausländische Journalisten zum sowjetisch-iranischen Abkommen:

„Dieses Abkommen entspricht den Wünschen der iranischen Regierung und des iranischen Volkes und eröffnet eine neue Ära der Beziehungen zwischen dem sowjetischen und dem iranischen Volk. Mit der Unterzeichnung dieses Abkommens erhielt unsere Regierung in ihrer Politik volle Zufriedenstellung. Wir freuen uns über die Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Iran, ebenso wie nach guten Beziehungen zwischen unserem Land und den Vereinigten Staaten von Amerika und Großbritannien.“

„Dieses Abkommen ist ein außerordentlich wichtiges Ereignis und wir hoffen, daß es bei allen Verbündeten gute Aufnahme finden wird, denn es dient der Festigung des allgemeinen Friedens.“

Pressestimmen

Teheran (TASS). Das Kommuniqué über die sowjetisch-iranischen Verhandlungen wurde durch Radio Teheran in iranischer, russischer und anderen Sprachen in mehreren Sendungen veröffentlicht.

Die Zeitung „Daria“ schreibt: „Man kann jetzt sagen, daß alle Hindernisse, die sich einer aufrichtigen Freundschaft zwischen den beiden Völkern entgegenstellten, beseitigt worden sind.“

„Die Beziehungen zwischen den beiden Ländern eine glückliche Zukunft vor sich haben.“

„Eine Entschliebung, die die sofortige Vereinigung der beiden Länder durch die Delegierten einstimmig angenommen.“

Dadurch kann die Willens- und Kundgebung von 1198 Ortsgruppen mit 221 113 Mitgliedern der SPD ausgedrückt.

Zusammenschluß in Brandenburg

Potsdam (SNB). Nachdem am Sonnabend die Bezirkspartei der Sozialdemokratischen und der Kommunistischen Partei Brandenburg zum letzten Male getrennt getagt hatten, und nach Referaten der Genossen Hermann Schlimme und Friedrich Ebert auf dem SPD-Parteitag, der Genossen Franz Dahleim und Willi Sägbrecht, dem KPD-Parteitag, ihren unerschütterlichen Willen zur Einheit nochmals Ausdruck gaben, trat am Sonntag, dem 7. April 1946, in Potsdam der gemeinsame Parteitag zusammen. Eine Resolution, die dem Parteitag eine Vereinigung zur Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands vorschlägt, fand einstimmige Annahme.

Als Redakteure zeichnen Dr. Klaus Zweiling und Karl Wermuth verantwortlich. Dem Leitartikel der Nummer des Blattes, „Vorwärts“ überschrieben, entnehmen wir folgenden Auszug:

„Mit dem heutigen Tage übergeben wir den Berlinern eine ihnen aus der Vergangenheit wohlbekannte Zeitung von neuem: den „Vorwärts“. An der Wiege der Partei August Bebel und Wilhelm Liebknecht stand der „Vorwärts“. Wilhelm Liebknecht war sein Chefredakteur bis zu seinem Tode.“

In Gatha hat am Sonntag der Gründungsartikel der SED, Thüringens die ehrwürdige Tradition des Vereinigungsparties der Lassalleaner und Eisenacher vom Jahre 1875 zu neuem, kraftvollem Leben erweckt. Die vereinigte Partei schuf sich damals in Berlin ihr Zentralorgan, das „Berliner Volksblatt“.

Als das Sozialistengesetz fiel, als der lähmende Druck des Prellers von der Partei genommen wurde, da gab sie ihrem Zentralorgan einen neuen Namen: „Vorwärts“. Nun, da die schweren Fesseln gelöst waren, da die Arme sich wieder freier regten, sollte es vorwärts gehen mit verdoppelter Kraft. Und es ging vorwärts. Kraft in ihrer einzigen Partei wuchsen von Jahr zu Jahr, von Monat zu Monat. Die Massen der Arbeiter strömten ihr zu und voran schritt ihnen in ihrem Kampfe, Spiegel ihres Willens und Denkens, die Gedanken sammelnd und klärend der „Vorwärts“.

Und wie der vorwärts! Wieder sind lähmende Fesseln, tausendmal schrecklicher und drückender als die des Sozialistengesetzes von den Werktätigen Deutschlands gemöhen. Aber die einheitliche sozialistische Kampfpartei müssen sich heute die Werktätigen Deutschlands erst schaffen.

Die Fundamente sind am 7. April gelegt worden. In Gocha, Dresden, Halle, Potsdam, Schwerin, Schorw strömen neue Massen Werktätiger der werdenden Sozialistischen Einheitspartei zu. Es geht vorwärts! „Vorwärts zum Deutschland der Demokratie, vorwärts zum Deutschland der schaffenden Massen, vorwärts zur Selbstbesinnung der Werktätigen zur Sammlung ihrer Kraft in ihrer einzigen Partei! Wir wollen helfen, auf diesem Wege im Geiste des alten „Vorwärts“ Spiegel des Willens der Massen zur Einheit zu sein und klärend mitzuwirken, wo es noch der Klärung bedarf!“

Kommuniqué

49. Sitzung des Koordinierungs-Komitees

Am 8. April 1946 fand in Berlin unter dem Vorsitz von Generalantony Clay die 49. ordentliche Sitzung des Koordinierungs-Komitees der Alliierten Kontrollbehörde statt.

Auf der Sitzung waren Generalmajor Erskin, Armeechef-Generale Koeltz und Generalleutnant Stratwin-Gesner anwesend.

Das Komitee prüfte eine Reihe laufender Fragen und billigte die Entsendung von Mitarbeitern des deutschen Erziehungsweßens aus den vier Besatzungszonen zum Nürnberg Prozeß.

TASS-Dementi

Moskau (TASS). In einem dieser Tage in der englischen Zeitung „Yorkshire Post“ veröffentlichten Artikel wird behauptet, daß bei der Septembertagung der „Weltfriedensliga“ Rußland gefordert hätte, daß Italien Reparationen in Höhe von 750 Millionen Pfund Sterling, was etwa 3 Milliarden Dollar entspricht, bezahlen soll, und daß aneblich keine Anzeichen für einen Verzicht Rußlands auf seine Forderungen sprechen.

Die TASS ist bevollmächtigt, zu erklären, daß diese Behauptung eine Lüge ist. In Wirklichkeit wurde auf der Septembertagung des Außenministeriums seitens der Sowjetunion der Vorschlag gemacht, daß Italien Reparationen an die Sowjetunion, Jugoslawien, Griechenland und Albanien in Höhe von 300 Millionen Dollar, von der Sowjetunion nur 100 Millionen Dollar, bezahlen soll. Dies wurde bereits mehr als einmal sowohl in der Sowjet, als auch in der Auslandspresse mitgeteilt.

Müllionslager flog in die Luft

Glasgow (SNB). Nach einem Reuterbericht wurde durch die schwere Explosion in Anstaltionslager bei Port Monteith, 20 Meilen von Glasgow, beträchtlicher Gebäudeschaden angerichtet. Die Menschenverluste sind noch nicht voll bekannt. Die Umgebung wird noch in einem Umkreis von zehn Quadratkilometern Opfern unter den Spaziergängern abgesehen.

Außenministerkonferenz am 25. April

New York (SNB). Nach einer Reuter-Meldung teilte der Staatssekretär der USA, James Byrnes, auf einer Pressekonferenz mit, daß die Sowjetunion und Großbritannien zugestimmt hätten, die Konferenz der Außenminister in Paris für den 25. April einzuberufen. Die französische Antwort würde noch erwartet. Als erster Punkt auf der Tagesordnung werde der italienische Vertrag stehen.

Für den 1. Mai in Paris angesetzte Friedenskonferenz würde, so erklärte Byrnes weiter, verschoben werden. Den neuen Termin würde die Außenminister besprechen. Bevor die Konferenz zusammentrat, müßte man den übrigen Ländern eine angemessene Frist für das Studium der Vertragsentwürfe gewähren.

Ueber die iranische Frage erklärte Byrnes nach einer Assopress-Meldung, die Vereinigten Staaten seien nicht der Meinung, daß sie von der Tagesordnung des Sicherheitsrates abgesetzt werden sollte, bevor der 6. Mai herangekommen sei. Byrnes brachte dabei die Bereitwilligkeit zum Ausdruck, jeden von der

Sowjetunion unterbreiteten Vorschlag zu prüfen.

Byrnes lehnte es ab, seine endgültige Meinung über den polnischen Vorschlag, der einen Schritt des Sicherheitsrates gegen Franco zum Inhalt hat, zum Ausdruck zu bringen. Er wüßte zunächst zu erfahren, was für eine Entscheidung der Sicherheitsrat ergäbe. Er bemerkte hierzu, die Vereinigten Staaten hätten Frankreich kürzlich mitgeteilt, daß sie das Franco-Regime nicht als eine Bedrohung des Friedens und der internationalen Sicherheit und daher auch nicht als geeigneten Gegenstand für einen Schritt des Sicherheitsrates betrachteten.

Ueber Argentinien sagte Byrnes, die amerikanischen Republikern würden Argentinien Aufnahme in den geplanten gegenseitigen Beistandspakt willkommen heißen, sofern Argentinien „seine interamerikanischen Pflichten erfüllt.“

Verlag und Druck: „Volksblatt“ Druckerei und Verlags-Gesellschaft, (19) Halle, Gr. Braunschweig 1817, Tel. S. 241, 701. Clara-Zetkin-Str. 10, Halle. Redaktion: (19) Halle, S. Gr. Braunschweig 1817, Telefon: Sammel-Nr. 7091 und 248 00. Redaktionsschluß 23 Uhr.

Kürzlich wurde berichtet, daß der Hauptgewinn der 2. Wiederanbahn-Lotterie der Provinz Sachsen nach Magdeburg fiel. Jetzt kommt der glückliche Gewinner seinen Gewinn in Höhe von 20.000 RM in Halle in Empfang nehmen.

Wie uns das Zentralbüro für die Wiederanbahn-Lotterie mitteilt, ist der Gewinner ein solitär Auslosender, dem der Betrag zum Neusteineln sehr zustatten kommt. Voller Freude sendete er sofort 500 RM für die Zwecke des Wiederanbaus und wird auch seiner Heimatstadt einen ansehnlichen Betrag zur Verfügung stellen.

Allen denen, die leer ausgehen, bleibt noch die Aussicht, bei der jetzt laufenden 3. Wiederanbahn-Lotterie zu den Gewinnern zu gehören. Die Ziehung findet nach dem Osterfest statt und zwar besonders sei auf die Glückseligkeit als zeitgemäßes Ostergeschenk hinzuweisen.

Weiter nähert sich die Lotterie immer mehr dem Zeitpunkt, an dem der Prämienfonds in Form eines schlichtförmigen Schwenks ausbezahlt wird. Allen Loshaber seien daran erinnert, daß für diese Ziehung die Prämienliste aufzubewahren sind.

Wichtige Fahrplanänderungen

Die Reichsbahnführung Halle macht bekannt: Zur Anpassung der Fahrpläne an die Umstellung auf Sommerfahrplan sind seit dem 7. April gewisse Fahrpländerungen auf der Strecke Halle-Leipzig in Kraft getreten. Zur Aufrechterhaltung wichtiger Anschlüsse in Halle und Leipzig müssen bei mehreren Zügen gewisse Unterwegshalte weichen. Außerdem verkehrt die D-Zugpaar 331/332 nur zwischen Leipzig und Kottbus. Von und nach Halle bestehen folgende Anschlüsse: Halle ab 6.06, Leipzig an 7.07 Uhr; Leipzig ab 7.25, Halle an 17.39. Halle an 19.04 Uhr zwischen Leipzig und Kottbus unverändert. Vorübergehend verkehren alle bisher wöchentlich fahrenden Züge zwischen Halle und Leipzig auch sonntags.

Kindergarten der Gemeinde Diemitz

Die feierliche Eröffnung des im prächtigen Park des Ertrichschen Grundstücks gelegenen Kinderheimes fand kürzlich statt. Es war dieses ein Erfolg der gemeinsamen Zusammenarbeit aller aubauwilligen Kräfte der Gemeinde Diemitz. Den Hauptanteil hatten jedoch an diesem Sozialwerk die beiden Arbeiterparteien in enger Zusammenarbeit mit dem Bürgermeister, 50 Kinder von werktätigen Müttern werden zunächst von geschulten Kinderpärtern betreut und verpflegt. Weiterhin Kinder von Müttern, die sich der Landwirtschaft zur Verfügung stellen wollen, werden ebenfalls Aufnahme finden. Nach einer Ansprache des Bürgermeisters Weissmanns sowie des Vertreters der SED, Genossen Görke, fand nach der Schlüsselübergabe ein Rundgang durch das Heim statt, wobei allerseits Anerkennung zum Ausdruck kam. Alle Stellen, die verantwortlich am Aufbau in Diemitz teilzunehmen haben sich für die nächste Zukunft dem Plan gestellt, das Kinderheim weiter zu verbessern und zu verschönern.

Die hallische Preisbehörde greift schärfters durch

Wer in der heutigen Zeit in die Verlegenheit kommt, ein Geschenk machen zu müssen, der ist übel dran. Geht er in ein Geschäft oder in ein Kaufhaus, um einen geschmackvollen Gegenstand zu erwerben, so steht er sich meist hilflos einer Unzahl von hundert Dingen gegenüber, die schlecht und teuer sind. Es gibt da allen möglichen Plunder zu kaufen, der vielfach unter dem Namen „Kunsthandwerk“ zu tun hat. Und wenn es dann ans Bezahlen geht, so stehen dem Käufer die Haare zu Berge, und er sagt sich mit seinem gesunden Menschenverstand, daß es doch unmöglich sein kann, für ein Stückchen bemalter Pappe oder bemalten Glases ein Vielfaches des Herstellungspreises zu fordern und zugleich drängt sich die Frage auf:

Wo bleibt die Preisbehörde?

In zahlreichen Leserschriften sind wir auf diese Dinge aufmerksam gemacht worden. Und wir haben es daher für angeeignet gehalten, der in den Briefen an das „Volksblatt“ sich ärgerten antwortenden Preisstelle mal einen Besuch abzustatten. Dort konnten wir ein Wiedersehen mit allen Kästchen und Schälchen, mit den Aschenbechern und Wandspüßchen, mit Unteretzern, Kerzenhaltern, Kinderspielzeug und mehr oder weniger geschmacklosen Dingen feiern. Eine Preiskommission war bei der Arbeit, den tatsächlichen Wert dieser Sachen festzustellen. Es ist erstaunlich, welche Preisspannen sich dabei ergeben haben, und den Herstellern werden bestimmt die Augen übergehen, wenn sie sehen, wie ihre Erzeugnisse in Wirklichkeit eingeschätzt werden. Die Arbeit der Preiskommissionen gab zugleich einen Einblick in die gewaltige Arbeit, die von der hallischen Preisbehörde bewältigt werden muß. Nicht allein die Überwachung der Preise des Einzel- und Großhandels sowie der Hersteller ist die Aufgabe der Preisbehörde, sondern auch die Kontrolle der Preise im Gaststättengewerbe

und im Transportwesen. Täglich geht eine Flut von Anzeigen wegen Verstößen gegen die Preisvorschriften ein, die alle sorgfältig geprüft werden. Darüber hinaus führt die Preisbehörde von sich aus Kontrollen durch und greift bei Verstößen sofort durch. Die Ware wird beschlagnahmt und aus dem Handel gezogen.

Wie einmang erwähnt, setzt sich dann eine Kommission zusammen, um den tatsächlichen Wert der beanstandeten Ware festzustellen. Trotz des relativ kleinen Mitarbeiterstabes der Preisbehörde ist Halle die Stadt, in der die Preise verhältnismäßig stabil gehalten werden konnten. So gelang es ihr vor einiger Zeit, nicht allein darin, Verstöße festzustellen und diese zu bestrafen, sondern sie wirkt auch aufklärend und zeigt den Geschäftsleuten die richtigen Wege zu einer normalen Preisgestaltung.

Zu der Preisüberwachung als Hauptaufgabe der Preisbehörde ist jetzt noch der

Kampf gegen Schwarzhandel

getreten. Oberleutnant Kläs, der Leiter der hallischen Preisbehörde, unterstützt durch seine Razzien die Arbeit der anderen Polizeieinheiten. So gelang es ihm vor einiger Zeit, einen Schwarzhändler mit 500 Zigaretten und 2 Kisten Zigarren dinstof zu machen. Es soll hier nur am Rande bemerkt sein, daß Oberleutnant Kläs wieder einen ähnlichen Fall „auf dem Kieker hat“. Um aber die Fahndungsmaßnahmen nicht zu erschweren, sei die „Branch“ des Schiebers noch nicht verraten.

Der Außenstehende kann jedenfalls den Eindruck von der Dienststelle der Preisbehörde mitnehmen, daß in unermüdlicher Kleinarbeit alles getan wird, um den Schiebern, Schwarzhändlern und Preiswuchsern ausdrücklich das Handwerk zu legen. Und alle die, es immer noch nicht lassen können, aus billigen Tand ihre Profite zu ziehen, müssen sich wohl oder übel mit der Schließung ihres Geschäftes vertraut machen.

wem nicht ausreichenden Wagenpark, den uns der Nazikrieg hinterlassen hat, wird z. B. ein Liniennetz von 36,4 km befahren. Zieht man dieses im Monat Februar auf diesem Netz 554.620 km und dabei 6.579.574 Menschen befördert — Zahlen, die uns Achtung abnötigen. In ihnen sind u. a. die vielen Schwarzfahrer und Bakonkahrer mit enthalten. Die Zahl der hallischen Profiteure würde ersehen, daß jeder Hallenser im Monat Februar 30 mal die Straßenbahn benutzt hat.

Wenn also mal die Bahn nicht kommt und wenn sie voll ist, dann soll sich jeder erinnern, was in der vergangenen Zeit schon geleistet worden ist und gleichzeitig daran denken, ob es besser werden wird, wenn jeder am Wiederaufbau mithilt.

SED Große Funktionärkonferenz

Freitag, den 12. April, große Funktionärkonferenz der Sozialistischen Einheitspartei, Stadtkreis Halle, im „Volkspark“, großer Saal. Erschienen müssen alle Straßen- und Betriebsgruppenleitungen, Betriebsräte, Stadtbezirksleitungen, Bezirks- und Straßenbeauftragte. Die Konferenz beginnt 19 Uhr.

Thema: Die Aufgabe der Sozialistischen Einheitspartei und der 1. Mai 1946

Sozialistische Einheitspartei Stadtkreis Halle.

Steigende Einnahmen bei der Stadtparksparkasse Halle

Eine der Fragen, die in den vergangenen Wochen und Monaten wohl unser größtes Interesse beanspruchte, ging um das Thema: „Was wird aus unserem Geld?“ Ein Überblick über die Höhe der Einnahmen bei der Stadtparksparkasse zu Halle zeigt uns eine ständig wachsende Tendenz und gibt damit denn die beste Antwort, die glauben, daß ihr Geld nirgends sicherer aufbewahrt sei als zu Hause. Einer Einkommenssumme von 46.362.000 Reichsmark im Januar 1946 stehen bereits 48.480.000 RM im Februar gegenüber, während die Zahl der Sparkonten von 43.793 auf 46.211 gestiegen ist.

Diese nüchternen Zahlen sind ein Vertrauensbeweis der Bevölkerung gegenüber den Selbstverwaltungsgängen und vor allem auch gegenüber unserer Besatzungsmacht, deren verständnisvolle Würdigung der außerordentlichen deutschen Wirtschaftslage ja auch in der Auszahlung der 300 bis 400 RM in diesen ersten Apriltagen klar zutage tritt.

Fröhliche Jugend

Als Werbeveranstaltung für die „Freie Deutsche Jugend“ veranstaltete die Jugendgruppe des Stadtteils Ost der FDJ Halle einen „Bunten Abend am Sonntagabend, den 13. April, 17 Uhr, im Bienen-Saal des Volksparks. Heitere Vorträge, Solo- und Ballettauff., Rollschulturne, Zauberkunststücke und viel Musik werden jung und alt erfreuen und einen Querschnitt durch die Jugendarbeit geben.

Wettervorhersage, gültig bis 11. April ab.

Nachts Bewölkungsrückgang, tags vorerst heiter bis wolking. Dann zunehmende Bewölkung, vorwiegend trocken. Nächts Temperaturen auf -1 bis Grad absinkend, am Tage 10-15 Grad reichend.

Aussichten für die nächsten Tage: Weiterhin unbeständig, vorerst kühl, denn Temperaturzunahme. SA 3/26, SU 19/06, MA 13/15, MI am 12. April 4/37.

Neut und adrett. Der Antifa-Frauenausschuß veranstaltet heute, 19 Uhr, im großen Saal des „Volkspark“ eine Kleiderschau.

Unsere Straßenbahn

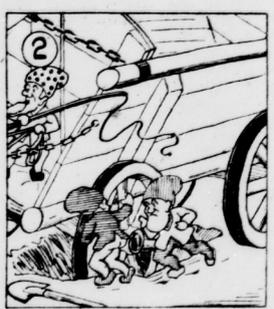
Es stimmt, es ist eine traurige Geschichte. Steht man an einer Haltestelle, dann kommt zunächst gar keine Straßenbahn, kommt eine, dann ist es die falsche und kommt dann schließlich die richtige, dann ist sie so voll, daß man entweder gar nicht mitkommt, oder aber von ihr an der Haltestelle steigt, dort aber abendung ausgespien wird, daß man den Verstand verliert, das nächste Mal zu Fuß zu gehen.

Wenn dieser Stoßseufzer auch übertrieben sein dürfte, so steht doch fest, daß der Zustand keineswegs ideal ist. Auf der anderen Seite würde mancher, der über die Straßenbahn weilt, erstaunt sein, wenn er hört, was hier tatsächlich geleistet wird. Mit dem bei

FLICK, FLOCK, FLAUM, DIE ZWERGE



Flick, Flock, Flaum, die Zwerge von dem letzten Berge dachten, ach, was ist denn bloß mit des Bauern Wagen los!



Er sah Hiel im Drecke und kam nicht vom Flecke, aber mit vereinter Kraft ward er aus dem Loch geschafft.



Darauf trug man wacker Steine von dem Acker (wie sie überflüssig sind) in das Loch am Weg geschwind.



Dann sprach Flick: „Ich meine, diese vielen Steine, hiar erfüllt'n sie ihren Zweck und vom Acker sind sie weg.“

VOLKSBLATT

Wochenzeitung für Kinder in der Provinz Sachsen

Jahr 1946 Mittwoch, 10. April Nr. 15

Examen der Schwarzkünstler

Die angenehmste Art aller schwarzen Kunst ist die Schornsteinfeger. Nach allem, was man von der Arbeit der Schornsteinfeger hören kann, ist es ein mühsames, aber doch sehr lohnendes Handwerk. Die Schornsteinfeger müssen die Schornsteine reinigen und reparieren. Das ist eine sehr wichtige Aufgabe, denn wenn die Schornsteine nicht sauber sind, können sie sich entzünden und einen Brand verursachen.

Den Hausfrauen jedoch sind sie sehr oft ein Dorn im Auge. Wenn die Zugänge aus dem Kamin zum Ofen nicht in Ordnung sind, so gerät beim Feuern Ruß in die Wohnung. Auf Tischen, Stühlen, Decken und Betten liegt dann die schwarze Beschmutzung. Das gibt Heiden und Wehklagen. Aber alle Tränen waschen den Ruß nicht wieder ab, die Frauen müssen die schon richtiges Wasser nehmen.

Ganz allmählich legt sich beim Säubern der Groll gegen den schwarzen Mann. Man erkennt die eigene Schuld, holt Luft, hebt und verschmiert offene Stellen in Kaminen und Öfen. Vier Wochen später hat man mehr Freude am Schornsteinfeger.

Schornsteinfeger haben durchweg ein sonniges Gemüt. Wer dieses ewig fremdliche Gesicht für den Beruf nicht mitbringen kann, soll lieber die Hände davon lassen. Es ist gerichtet so einfach, mit Strick und Leiter auf den Dachstuhl herumzuturnen. Außerdem erfordert der Beruf sehr viel technische Kenntnisse. Sie werden in einer 3-jährigen Lehre vermittelt. Wie in jedem andern Handwerk muß die Gesellenprüfung bestanden werden.

Der Hauptteil einer solch langen Gesellenprüfung, der die einzigen Hilfsmittel bei diesem Klüften. Das erfordert die wegheligen Erklommen der Kraft und Gewandtheit.

Der schwarze Helle entzücken will: Fuß, Knie, Hände und Ellenbogen sind die einzigen Hilfsmittel bei diesem Klüften. Das erfordert die wegheligen Erklommen der Kraft und Gewandtheit.

Nun können wir aber die nächste Zukunft dem Plan gestellt, das Kinderheim weiter zu verbessern und zu verschönern.

Für den Umsiedler und den neuen Bauern

Ein paar „persönliche“ Dinge

Die Bodenreform hat dem Siedler Land gegeben. Er bekommt durch gegenseitige Bauernhilfe Saatgut, Vieh, Landwirtschaftliche Geräte...

Zeit unmöglich für ihn, sich jetzt mit der Fachzeitung zu beschäftigen. Das ist falsch, die Fachzeitschrift ist ja nicht etwas für die langen Winterabende, sondern sie ist dazu da, dem

der Tageszeitungen die notwendige Zeit finden, genau wie fürs Essen und Trinken. Wir empfehlen darüber hinaus, die Fachzeitung sorgfältig aufzulegen, denn es gibt Dinge, die darin behandelt sind, die für den Einzelnen erst im nächsten Jahre Wert haben...



Bauern zu dem Zeitpunkt, zu dem es gebraucht wird, das notwendige Wissen zu vermitteln. Er muß zu ihrem Studium und zum Studium

Sagen Sie nicht, daß es müßig ist, sich jetzt schon mit diesem Thema zu beschäftigen. Gerade am Anfang ist es wichtig, das richtige Wohnen mit in die Planung einzubeziehen. Wieviel hängt von den Räumen ab, in denen wir uns nach schwerer Arbeit aufhalten müssen!

Da ist zunächst einmal die Fachliteratur. Es wird alles getan, um speziell den Neubauern damit zu versehen, es gibt preiswerte Hefte und Broschüren, die wesentliche Fragen klären werden.

Neue Möglichkeiten zur Krebsbehandlung

Atlantik City (SNB). Nach einer Assopress-Meldung haben Experimente mit den neuen Betatron-Strahlen, die in das Innere eines Brettes ein Loch brennen können, ohne die Oberfläche zu beschädigen, gezeigt, daß sie für den gleichen Zweck bei den Menschen bei der Behandlung von Krebs verwendet werden können.

Dank ihrer Stärke können die Strahlen auf und in eine bösartige Krebsgeschwulst tief in und in großer Konzentration werden, ohne die Gefahr besteht darin, daß die innerhalb des menschlichen Körpers vorhandenen Krebsgeschwülste immer dicht an lebenswichtigen Organen liegen und daß daher intensive Betatron-Strahlen wenigstens Teile von diesen beschädigen können.

Die Mutter

ROMAN VON MAXIM GORKI

Geschrieben im Jahre 1907

56. Fortsetzung. „Schön!“ sagte Sophie und tat einen Zug aus ihrer Zigarette. „Wollen wir uns aufmachen, Pelageja Nilowna?“

Anfangs berührten diese Klänge die Mutter nicht, sie hörte aus ihnen nur ein tönendes Chaos heraus. Ihr Gehör konnte in dem zitternden Durchdringen der Tonmassen eine Melodie nicht erfassen. Träumend blickte sie auf Nikolai, der mit untergeschlagenen Beinen am anderen Ende des Sofas saß und Sophies strenges, vom schweren, goldenen Haaren umrahmtes Profil betrachtete.

Und aus der dunklen Grube der Vergangenheit tauchte längst vergessene, jetzt aber mit bitterer Deutlichkeit wieder erscheinende erlittene Unbill vor ihr auf.

Ihr verstorbener Mann war einmal spät abends stark betrunken nach Hause gekommen, hatte sie am Arm gepackt und aus dem Bett auf die Erde geworfen, hatte sie mit Füßen getreten und geschrien:

„Scher dich fort, swolotisch, ich habe dich soll!“

Um sich vor seinen Schlägen zu schützen, hatte sie schnell den zwölfjährigen Sohn auf den Arm genommen und sich kniend mit seiner Hilfe wie mit einem Schilde bedeckt. Der kleine, erschrockene, nackte, warme Knabe weinte und stampfte auf ihrem Arm.

„Scher dich fort!“ brüllte Michail. Sie war aufgesprungen, in die Küche gegangen, hatte eine Jacke über die Schultern geworfen, hatte das Kind in einen Schel gewickelt und war schweigend, ohne Schreien und Jammern, barfuß, nur im Hemd und der Jacke darüber, auf die Straße gegangen. Er war Matsch und die Nacht war frisch, der Straßenstaub und die kalte Luft an ihren Füßen und setzte sich zwischen die Zehen. Das Kind weinte und stampfte. Sie öffnete die Brust, preßte den Sohn gegen den Leib und schritt, von Furcht getrieben, leise singend dahin.

Während einer dieser Minuten war ein schwarzer, stummer Vogel über ihrem Haupte vorbei in die Weite geflogen. Er weckte sie. Sie war aufgestanden und, vor Kälte zitternd, nach Hause gegangen, den gewohnten schrecklichen Schlägen und neuen Kränkungen entgegengeraten.

Zum letzten Male seufzte ein lauter Akkord, gleichgültig, kalt, seufzte und erstarb. Sophie wandte sich um und fragte ihren Bruder:

„Ist es dir gefallen?“

Die Kinder

Die Landkinder müssen ihr Land schätzen und lieben lernen. Darum bespricht alle eure Pläne mit den größeren Kindern, etwas wachsen, etwas entstehen sehen, die größte Zugehörigkeitsgefühl, stärkt das Verantwortungsbewußtsein. Zeigt den Jungen, daß auch das Land und die Landarbeit die Möglichkeit geben, mit Maschinen umzugehen, sagt ihnen, daß sie ihre Freude an der Technik nicht zu unterdrücken brauchen. Und was glaubt ihr, welche Freude es dem Mädchen macht, bei der Herrichtung der Wohnung auch mit den allereinfachsten Mitteln, mithelfen zu dürfen!

Kupferschiefermoor im Mansfelder Land

Im Mansfeldischen baut man schon seit Jahrhunderten eine nur etwa 80 Zentimeter starke dunkle Gesteinsbank wegen ihres Gehaltes an Kupfer-, Blei- und Silbererzen ab. Wenn auch der Erzgehalt dieses „Kupferschiefers“ nur wenig Prozent beträgt, so bildet dieses Flöz doch den Mittelpunkt der heimatischen Kupferproduktion, und in der Umgebung von Eisleben verstrahlt zahlreiche Fortürme und ausgedehnte Kupferschieferhalden die Stätten des ehemaligen und gegenwärtigen Bergbaus.

Der wirtschaftlich sehr wichtige dunkle Schiefer enthält neben seinen Erzen zahlreiche Versteinerungen, vor allem Fische und Pflanzenreste, die uns wertvolle Einblicke in Leben und Landschaft zur damaligen Zeit gewähren. Nachdem die vulkanische Tätigkeit in unserer Heimat aufgehört hatte, und die bergbildenden Vorgänge zum Abschluß gekommen waren, setzte eine Zeit intensiver mechanischer Verwitterung ein. Die ausgedehnten Senken waren die Sammelbecken für den Schutt, der von den Abtragungsflächen zu Tal befördert wurde, bis schließlich eine ziemlich ausgeglichene Landschaft geschaffen war, über die das Kupferschiefermoor hereinbrach. Dieses von zahlreichen Inseln, Klippen und Tiefen durchsetzte Meer hatte nur geringe Verbindung mit dem Weltmeer. Ein nur mäßiger Wasserzufluß vom Lande her bewirkte eine sehr geringe Durchlüftung des Wassers. Faulende und verwesende organische Reste sammelten sich im Bodenschlamm an und bewirkten die Ausscheidung der von Bächen und Flüssen vom Lande herbeigeführten Metallsalze in Form des glänzenden Kupferkieses, Buntkupfers, Bleiglanzes und anderer Erze.

Die geringe Durchlüftung des Wassers und die Ansammlung fauligen Bodenschlammes waren für das Leben der Fische in diesem Meer nicht günstig. Die Fische starben massenhaft und wurden in den Bodenschlamm eingebettet. Der Bodenschlamm verhärtete im Laufe der Gesteinsverwitterung zu Kupferschiefer, und in ihm finden wir heute zahllose versteinerte Fische. Der häufigste Fisch ist die kleine heringsähnliche Paläoniscus. Seine schlankke, spindelförmige Gestalt kennzeichnen ihn als einen flinken Schwimmer. Der Paläoniscus muß seiner Karpenform ist ebenfalls sehr häufig.

Vom Lande her führten Bäche und Flüsse massenhaft pflanzliches Material dem Meere zu, das gleichfalls eingebettet wurde und uns heute beweist, welch reiches Pflanzenleben an den Gestaden des Kupferschiefermeeres gedieh. Unter dem eingespülten Pflanzen sind zunächst einmal Farne zu erwähnen. Weit häufiger als diese sind aber Verwandte unserer Nadeibäume. Unter den letzteren finden sich einmal Reste eines Vorläufers des Gingko-baumes, der heute in Ostasien heimisch ist und als Parkbaum auch bei uns angetroffen wird. So findet sich in dem nur wenige Dezimeter mächtigen Kupferschiefer eine sehr interessante Tier- und Pflanzengemeinschaft, die getrennt lebte, im Tode aber vereinigt wurde.

Die Ablagerung des Kupferschiefers umfaßt eine kleine Zeitspanne der Zechsteinformation. Besondere Bedeutung gewinnt diese Formation noch durch die Bildung von mächtigen Stein- und Kalisalzlager, die auch in unserer Heimat bergmännisch gewonnen werden. Diese Lager entstanden durch Verdunstung eines mehr oder minder abgeschlossenen Meeresbeckens, dessen salzhaltiges Wasser tierischem Leben feindlich war.

aus dem Schlaf geweckt. „Schr...“

„Die Erde war frisch, und zitterte ein Widerhall ihrer Erinnerungen; sie häte gern noch mehr Musik gehört. Und absäts, nebenbei, tauchte der Gedanke in ihr auf: „Da leben diese Leute so freundlich und ruhig, sie scheitern sich nicht, trinken keinen Branwein, zanken sich nicht wegen eines Hahns, wie die Menschen im gemeinen Leben.“

Sophie rauchte eine Zigarette. Sie rauchte viel, fast ununterbrochen.

„Das ist das Lieblingsstück meines verstorbenen Kostja!“ sagte sie und griff wieder einen leisen, traurigen Akkord. „Wie gern spielte ich ihm etwas vor! Wie war er feinfühlig und empfänglich für alles!“

„Sie sprachen waschenale von dem Gatten.“ dachte die Mutter. „Und da lächelt sie!“

„Wieviel Glück hat er mir geschenkt!“ sagte Sophie leise und begleitete ihre Gedanken mit sanften Tönen. „Wie verstand er das Leben zu nehmen.“

„Ja“, sagte Nikolai und strich seinen Bart. „Eine Seele voll Gesang.“

Sophie warf die angerauchte Zigarette fort, wandte sich zur Mutter und fragte sie:

„Nikolai hört sie nicht.“

„Die Mutter erwiderte mit Aerger, den sie nicht zitterhalten konnte: „Fragen Sie mich nicht... Ich verstehe gar nichts, ich sitze da, höre zu und denke über mich nach.“

„Nein, Sie müssen das verstehen!“ sagte Sophie. „Eine Frau muß Musik verstehen, besonders wenn sie stark ist...“

Sie schlug zurück auf die Tasten, und es war, als ertönte ein lauter Schrei, als wenn jemand eine schreckliche Kunde gehört, die ihn ins Herz getrieben hätte. Ihn diesen Klang herauspreßte, junge Stimmen zitterten erschreckt und stürzten geschwind und verwirrt fort, wieder schrie die laute, zornige Stimme, alles über-

Eier auf Spinat. Das Häschen spricht: „Was ist denn das? Wo bleibt denn heuer euer Gras? Das Ostergrün? Es ist zum Späßen, Verschwunden ist der Wascherasen.“ Die Mutter lacht: „Mir tut's nicht leid, Es ist Programm im Zug der Zeit, Dies Jahr sind wir halt etwas schlauer, Man nimmt den Bodennutz genauer. Statt Gras bau'n wir Radies, Kohl, Rüben, Salat und vieles, was wir lieben, Und sicher zusätzlich auf diese Art, Kalorien ohne Ausweiskart.“ Doch suchst du Grün, des Neustrahns wegen, — Darfst Eier gleich auf Spinat legen. Dora Teichmann

Freiheit — besiegt. Auf dem „Freien Markt“ steht eine lange Schlange von einem Verkaufszelt. Es gibt dort Butter und Käse fort zu kaufen. Am Eingang überwacht ein Polizist den Ablauf der Dinge. Plötzlich nähert sich mit schnellen Schritten eine Frau. Ohne die Schlange zu beachten, will sie in das Zelt treten. „Hallo, wo wollen Sie denn hin?“ Der Polizist hält sie an. „Ach, denken Sie sich, ich habe vorhin meine Handschuhe hier liegen lassen...“ Der Polizist führt sie ins Zelt, und schon redet sie heftig auf den Verkäufer ein. „Hier sind keine Handschuhe liegen geblieben.“ Verzweifelt ringt sie die Hände: „Das ist doch nicht möglich.“ Sie ist einem Weinkampf nahe. Endlich faßt sie sich: „Na, geben Sie mir wenigstens etwas Butter und Käse!“ Erstaunt blickt sie der Verkäufer an. „Ich denke, Sie waren vorhin schon mal hier? Zweimal gibt es nichts!“ „Ja, das war für meine Nachbarin. Die ist krank, liegt im Bett.“ „Haben Sie deren Haushaltspäß mit?“ — „Ja! Hier!“ — „Geben Sie mal her — Ja er ist noch nicht gestempelt.“ Der Verkäufer blickt die Frau an: „Geben Sie mir denn etwas.“ „Ich... ich habe keinen bei mir!“ „Na ja, stellen Sie sich hinten an!“ Der Verkäufer wendet sich einer anderen Frau zu. Doch die Abgewiesene läßt nicht locker: „Ach, bitte, geben Sie mir doch für meine Nachbarin!“ „Nein, stellen Sie sich hinten an.“ Trotz zweimaliger Abfuhr läßt die Frau immer noch nicht locker. Sie hält dem Verkäufer einen Zehnmarkschein entgegen. Er beachtet sie zunächst gar nicht. Endlich nimmt er ihr den Geldschein ab, legt ihn zur Seite und bedient — andere Kunden weiter. „Ja, stellen Sie sich hier, denn keine Butter geben?“ fragt ungeduldig die Frau. „Ich sagte, Sie sollen sich hinten anstellen!“ „Na, Sie haben mir doch aber das Geld abgenommen!“ „Das Geld? Das haben Sie mir ja aufgedrängt. Ich nahm es ja für meine Nachbarin.“ „Rettet die Kinder!“ bestimmt. „Sie sind ein ganz unverschämter Mensch!“ „Was denn, habe ich mich geirrt? Das täte mir aber leid, aufrichtig leid.“ Der Verkäufer zeigt eine bedauernde Miene. „Aber, wenn Sie das Geld wieder haben wollen?“ „Ich verzichte, Sie!“ kreischt die Frau. Sie stampft mit dem Fuß auf und verläßt das Zelt. Nun platzt der Verkäufer heraus. Er schüttelt sich vor Lachen: „Da hätten wir mal wieder zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen. Erstens hat sie einen ordentlichen Denkkettel für ihre Freiheit bekommen. Diese Frau wollte sich nämlich nur nicht anstellen. Sie war heute noch gar nicht hier, hat auch keine Handschuhe verloren. Der Haushaltspäß gehörte ihr selbst, und zweitens habe ich für eine gute Sache gesammelt!“ Joachim Wächter

tionend... Ein Unglück mußte geschehen sein, das aber keine Klage gegen das Leben, sondern Zorn erweckte... Dann erschien jemand, der freundlich, stark sang, ein einfaches, hübsches Lied, zurendend und an sich heranziehend. Das Herz der Mutter war übervoll von Wünschen, diesen Menschen etwas Gutes zu sagen. Sie lächelte, berauscht von der Musik und den Drang in sich fühlend, etwas für die Geschwister zu tun. Sie suchte mit den Älteren, was sie etwa tun könne, sang leise auf und ging in die Küche, um den Samowar aufzusetzen. Aber jener Wunsch schwand nicht in ihr, als sie in der Tee eingoß, sagte sie, Worten lächelnd und ihr Herz erwärmend mit Verlangen treuer Zuneigung: „Wir Menschen des gemeinen Lebens fühlen alles, aber es wird uns schwer, uns auszudrücken; wir schämen uns, daß wir etwas verstehen, es aber nicht aussprechen können. Und oft sind wir so recht auf unsere Gedanken böse. Das Leben schlägt uns von allen Seiten, man möchte gern ausruhen, aber die Gedanken lassen es nicht dazu kommen.“ Nikolai hörte zu und putzte seine Brille, Sophie betrachtete sie mit großen Augen und vergaß, ihre ausgegangene Zigarette zu rauchen. Sie saß dem Klavier halb zugewandt und betrachtete ab und zu mit den zarten Fingern der rechten Hand leise die Tasten. Der Akkord durchdrang die Rede der Mutter, die ihr Gefühle hell in einfache, herzliche Worte kleidete. „Jetzt kann ich etwas über mich, über die Menschen sagen, weil ich angefangen habe zu begreifen, weil ich vergleichen kann. Früher war leben ja alle gleichmäßig. Jetzt sehe ich aber, wie andere leben, erinnere mich, wie ich selbst gelebt habe, und das ist bitter und schwer!“ (Fortsetzung unseitig)

